

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämmtlichen Filialen dieser Firmen; ferner in Götting von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolph Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Reuder. Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Weihnachten.

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Welch ewige poetische Frische athmet der schöne Spruch der Bibel! Die Gloden verhallen, die Orgeln verklingen, der fromme Gesang in der Kirche tönt aus, aber die Worte der heiligen Schrift leuchten für und für, und was nicht verhallt und nicht verklingt, das ist des heiligen Abends heiligster Gehalt. Was alle Augen von Neuem glänzen, alle Herzen klopfen macht, das ist die Liebe, der die Weihnachtsfeier gilt. Für die Liebe ist Alles ein Wunder und sie selbst ist das größte. Ihre Stätte ist das reine Menschenherz und sie kommt herab von Gott; ein Wunder ist sie sich selbst, und darum stimmen wir ein in die Weihnachts-offenbarung mit dem dankenden Gebet: Ehre sei Gott in der Höhe!

Das Weihnachtsfest bringt die Freude im Gefolge der Liebe, und es ist wohl die schönste Pause und Ruhezeit im Laufe des Jahres, das zur Rüste geht. Ein Gefühl der Ruhe und des Friedens zieht in unser Herz, und wir erfassen wenigstens auf kurze Zeit den tiefen Sinn der Friedensverheißung der himmlischen Heerschaaren. Wo wir zurückblicken, sehen wir zwar noch Haß und Streit zwischen den Bekennern verschiedener Religionen, Haß und Feindschaft zwischen den politischen Parteien, Mißgunst und Neid zwischen Arm und Reich, hier schände Selbstsucht, die den Schaden des Einen als Gewinn des Andern berechnet, dort rücksichtslose Hier, einen Krieg Aller gegen Alle, wenn nicht gegen ihr Sein, doch gegen ihr Haben gerichtet Fortschritt, Freiheit, Gerechtigkeit, — so nennt die Weltweisheit unser Ziel; weniger hochtrabend erzählt die Naturwissenschaft, vom Kampfe um das Dasein, in dem es keine Schonung giebt, wenn nicht die Liebe durch göttliche Funken geboren wird und den Frieden bringt. Wir können uns am Ende eines bewegten Jahres, in welchem die einst feindlich gesinnten Mächte des Continents sich zu einem großen Friedensbunde vereinigt haben, glücklich genug preisen, daß die finstern Geister der Blutrache und Rache, die drohende Gefahr jener großen Auseinandersetzungen des Deutschtums mit dem Romanismus und Slavismus auf lange hinaus gebannt sind; wir haben erst unlängst aus dem Munde des greisen Kaisers gehört, daß starke Bürgerschaften auf lange Zeit den Frieden garantiren. Der Völkerruhe ist ein köstliches Gut; er ist die Vorbedingung einer gedeihlichen Entwicklung der Nationen und ihres Wohlstandes. Es herrscht Friede in Europa, wenn auch noch nicht Friede auf Erden! Aber es fehlt uns noch jener innere Frieden im Deutschen Reich, ohne den wir ein reines Glück nicht zu erreichen im Stande sind, und allem Anscheine nach wird noch lange vergeblich der Lobgesang der Engel uns zu diesem „Frieden auf Erden“ ermahnen.

Das ist denn freilich auch den Menschen kein Wohlgefallen. Wenn jede Wahlzeit oder jede Periode politischer Aufregung uns in Wirren treiben, bei denen Haß und Verleumdung triumphiren und die ehrlichen Waffen nicht mehr gelten, wenn die Parteihexereien den Freund mit dem Freunde entzweien, auf das geschäftliche und gesellschaftliche Gebiet hinübergreifen und das öffentliche Leben vergiften, dann ist das Wohlgefallen der Menschen am Bösen, Dunkeln und Gefährlichen ein betrübendes Zeichen und wohl uns, daß eine Weihnachtszeit uns daran mahnt, es gebe noch ein dem Menschen reineres und edleres Wohlgefallen.

Wohl uns, daß die Menschheit noch vor den Stürmen des Lebens flüchten kann in den stillen Hafen der Häuslichkeit und des Familienlebens. Dort bleibt die Stätte des wahren Glückes und seelischen Behagens, auch aus diesem Grunde wird in diesem Jahre froh und herzlich das Weihnachtsfest begrüßt, und am heiligen Abend bietet es seine erquickende, rein menschliche Glücksempfindung. Liebe und Herzlichkeit werden hier nicht nach den Gütern dieser Welt, nicht nach dem

Haben wird das Glück des Seins gemessen. Wo die Gemüther harmonisch zusammenklingen, wird auch die Herrlichkeit des Weihnachtsfestes empfunden, und so möge es denn überall reiche Freude und inniges Behagen bringen. Dann ertönt wohl auch in der Höhe wieder die Botschaft der Engeln: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Politische Uebersicht.

In den Strömungen der Politik macht sich die unmittelbare Nähe des Weihnachtsfestes allerdings noch nicht recht bemerklich und das ist auch erklärlich. Die Politik im Allgemeinen kann sich nicht an die Feste und Festepochen im bürgerlichen Leben binden, denn die Ereignisse gehen ihren Gang weiter und die Diplomatie spinnst ihre Fäden ebenfalls fort, mag nun Weihnachten, Otern oder Pfingsten vor der Thür stehen. Dennoch wird auch in dem Gange der europäischen Politik bis zu einem gewissen Grade eine Ruhepause eintreten, wenn erst die Festtage selbst herangerückt sein werden, deren Einfluß man sich auch in den Kreisen, in denen mehr oder weniger die Geschichte der Völker bestimmt werden, nicht ganz entziehen kann. Vorläufig feiert man Weihnachten nur in parlamentarischer Beziehung und bei uns in Deutschland hat die parlamentarische Weihnachtspause schon in voriger Woche mit der Vertagung des Reichstages begonnen. Nur der Bundesrath gönnt sich in seinen Arbeiten noch keine Ruhe, denn er hat am vorigen Donnerstag wie am Sonnabend eine Plenarsitzung abgehalten. In der ersten Sitzung gelangte der Beschlusse über die Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutzgebieten zur Annahme, während am Sonnabend über die Zuckersteuer-Novelle und über die Vorlage, betr. die Unfallversicherung der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, Beschluß gefaßt werden sollte.

In böhmischen Landtage ist der Antrag Plener-administrative Zweitheilung Böhmens mit möglichster Berücksichtigung der Sprachgrenzen an eine Commission verwiesen worden. An dieselbe Commission ging auch der tschechische Gegenantrag auf Durchführung der Gleichberechtigung beider Nationen.

Den Engländern wird jetzt die himmlische Siegesbeute von dem chinesischen Nachbar streitig gemacht. China behauptet, König Thibo sei Basal Chinas gewesen und letzteres verlangt von England Anerkennung der chinesischen Souveränität über Birma, Zahlung eines Tributs alle zehn Jahre und Abtretung der wichtigen Stadt Thama am oberen Irrawaddy. Falls die englische Regierung diese Forderung zurückweist, erscheint eine kriegerische Verwickelung Englands mit China fast unvermeidlich.

Die Nachrichten über die Balkankrise laufen seit einigen Tagen nur sehr spärlich ein. Lediglich zu registriren ist die Meldung, daß die griechische Deputirtenkammer den Regierungsvorschlag, zu Kriegs- und Marinezwecken eine Anleihe von 100 Millionen Francs aufzunehmen, genehmigt hat.

Deutschland.

Berlin, 22. December. Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag den Admiral Grafen von Monts und arbeitete später mit dem Chef des Militärkabinetts, General von Albedyll. Nachmittags ertheilte der Monarch dem aus Madrid heimgekehrten Statthalter Fürsten Hohenlohe Audienz und unternahm eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr fand zu Ehren der fremden Botschafter ein größeres Diner statt, zu dem auch Fürst Hohenlohe und Graf Moltke geladen waren. Sonntag fand im Palais die Familientafel statt. — Zu den Festtagen wird die ganze kaiserliche Familie in Berlin vereint sein.

— Die Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers wird am 3. Januar in Berlin durch einen Gottesdienst im Dome unter Ausschluß aller größeren Festlichkeiten begangen werden. Nach dem Gottesdienst wird eine Defilircour der dazu aufzufordernden Spitzen der Armee und der Staatsbeamten stattfinden. Fremde Souveräne werden auf besonderen Wunsch des Kaisers, welcher jede Festlichkeit mit Gepränge an diesem Tage vermieden sehen möchte, nicht erscheinen. Dafür werden die regierenden Fürsten durch besondere Handschreiben, welche durch Botschafter und Gesandte überreicht werden, ihre Glückwünsche dem Kaiser übermitteln. Die Neujahrsgratulation wird so weit eingeschränkt, als es das Programm des 3. Januar möglich macht. Der Kaiser wird deshalb nur seitens der Mitglieder des Königl. Hauses, der Hofchargen und der persönlichen Umgebung die Glückwünsche entgegennehmen.

— Prinz Wilhelm von Preußen ist an den Masern erkrankt.

— Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Der Magistrat und die Stadtverordneten Berlin's beschlossen, anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers 300000 Mark zur baulichen Erweiterung und Ausstattung der Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stiftung zu bewilligen.

— Das Comité für die Hinterbliebenen der Mannschaften der „Augusta“ hat jetzt über die Berücksichtigung der eingegangenen 187000 Mark Beschluß gefaßt. Davon wurden vertheilt an 8 Wittven mit 9 Kindern und zwar an die Wittven lebenslängliche Pensionen je 300 M., an die Kinder von 17—21 Jahren Unterstützungsbeträge von jährlich 150 Mark. Beherrschte erhalten bei eintretender Großjährigkeit noch eine einmalige Abfindungssumme von je 4000 M. 14 Hinterbliebene wurden besonders bedacht mit einmaligen Zahlungen im Gesamtbetrage von 16700 M. Ferner wurden wegen besonderer Verhältnisse einmalige Unterstützungen in verschiedenartiger Höhe ausgeworfen, nachdem der Verunglückte einziger Sohn gewesen, je nachdem er noch mehrere kleinere Geschwister, je nachdem er erwachsene Geschwister hinterlassen hatte. In 32 Fällen der ersten Kategorie beträgt die einmalige Unterstützung je 300 M., in 78 der zweiten je 45 in 51 der dritten je 600 M.

Provinzial.

Breslau, 21. December.

— Der wegen Betrügereien und Urkundenfälschung verurtheilte d. M. verhaftete und später aus dem Königl. Ostar-Gefängniß entwichene ehemalige Kaufmann auf's Neue fest. Freiburg wurde am Freitag wiederum Buchhalter der Feuerpolizei. Bekanntlich bezeugte der woselbst Haupt einen Betrügler auf der Wedderstraße, hatte, dem Schwindler das ex. 300 M. ausgeführt und veranlaßte seine Verhaftung. Dem Angeklagten die Flucht des Verhafteten erfahren, es sich, daß er den Haupt am 18. d. M. zu abermals auf der Kupferschmiedestraße antraf und auf's Neue seine Festnahme bewirkte.

— **Hirschberg.** Die gesellschaftlichen Zustände müssen im Allgemeinen immer unsicherer werden, weil Niemand mehr was Gesetz und Recht ist, weil dasselbe von den verschiedenen so verschiedenartig gehandhabt wird. Zur Zeit Reichstagswahl in unserem Wahlkreise haben Wahlsammlungen stattgefunden, wobei in Cunnersdorf eine Zehnsammlung ganz ungehindert und öffentlich stattfinden durfte. Eine solche zur Deckung entstandener Kosten fand auch Sommer schon in Hirschberg selbst, unter der Ueberwachung der Polizei statt. In Steinheßen war am 20. October eine Wählerversammlung, in welcher zu einer Zehnsammlung ein Antrag aus der Mitte dieser Versammlung gestellt wurde. Derselbe wurde jedoch in vornhinein vom überwachenden Gensdarm auf Grund des Socialistengesetzes verboten und damit war die Sache in Ordnung. Jetzt nun hat der Leiter der damaligen Versammlung, ein Cigarrenarbeiter in Hirschberg, der mit der ganzen Sache gar nichts zu thun hatte, weil der Antrag sofort inhibirt wurde, ein Strafmandat erhalten in Höhe von 3 M. und Kosten, wegen Uebertretung einer Polizeiverordnung, die bereits im Mai 1882 erschienen ist. So verschieden werden Gesetzesbestimmungen, die doch überall gleich zu gelten haben, herangezogen und ausgelegt. Der mit dem Strafmandat Betroffene hat Widerspruch erhoben und wird die Sache vor das Amtsgericht Schmiedeberg kommen. — Unser Bürgerverein, der sich seinerzeit bei Gelegenheit der Stadtverordnetenwahl in einigen seiner leitenden Mitglieder in's conservative Schlepptau nehmen ließ, muß jetzt arg büßen, indem jede seiner Kundgebungen, selbst Meinungen einzelner Mitglieder, zu allerhand gehässigen Zustößen benutzt werden, die an sich mit den Bestrebungen des Vereins absolut nichts zu thun haben. Eine wirkliche Infamie liegt darin, daß man förmlich inquisitorisch versucht, den Verein zum Sprechen zu bringen, ob sich möglicherweise socialdemokratische Mitglieder unter ihnen befinden, während der Verein sich mit Pollstül laut Statut gar nicht zu befassen hat. — Ein in letzter Stadtverordnetenversammlung von 21 Mitgliedern eingebrachter Antrag, den Magistrat zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, wodurch die Mittel zur Pflasterung der Wilhelmstraße beschafft werden könnten, veranlaßte den Herrn Bürgermeister sowie den Herrn Stadtbaurath zu sehr eingehenden Erklärungen, laut denen wirklich eine absolute Nothwendigkeit einer Pflasterung nicht vorliegt und daß auch die hierzu zu verwendenden

